

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 93

Rubrik: Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIALOG MIT KLEBEBAND UND NAGELLACK

«Verlängerung» von Lisa Enderli und Carlos Matter
in der Alten Fabrik Rapperswil

In den vergangenen zehn Jahren haben sich Lisa Enderli und Carlos Matter regelmässig zum gemeinsamen Arbeiten getroffen. Was ursprünglich als interne Angelegenheit gedacht war, geht nun in die «Verlängerung»: Werke der beiden sind noch bis 23. Dezember bei der IG Halle in Rapperswil zu sehen.

von Martin Mühlegg

Mischtechniken: Für kaum ein Werk trifft diese Bezeichnung besser zu als für die gemeinsamen Arbeiten von Lisa Enderli und Carlos Matter. Auf diesen Bildern mischen sich nämlich nicht nur die verschiedensten Materialien (Enderli und Matter arbeiten mit Bleistiften, Filzstiften, Klebeband, Kreide, Nagellack und vielem mehr), sondern auch die Stile, Temperamente und Techniken zweier Künstler/innen und Menschen verschiedenen Geschlechts.

SPIELFELD

Letzterer Umstand kam dem fruchtbaren gemeinsamen Arbeiten speziell zu gute. Entgegen des vom Sport und somit von der Männerwelt geprägten Begriffs «Verlängerung» wird beim Betrachten der Bilder klar, dass die beiden sich gegenseitig nichts beweisen müssen. Schliesslich sind Mann und Frau im Grunde keine Rivalen, sondern compatible, sich ergänzende Wesen. Der Weg – also das gemeinsame Arbeiten – war das Ziel dieses Projekts.

An Kartonschachteln, deren einzelne Fächer getrennt bearbeitet wurden, begann vor rund zehn Jahren die von Respekt und Reibung geprägte künstlerische und menschliche Annäherung. In der Folge trafen sich die bei-

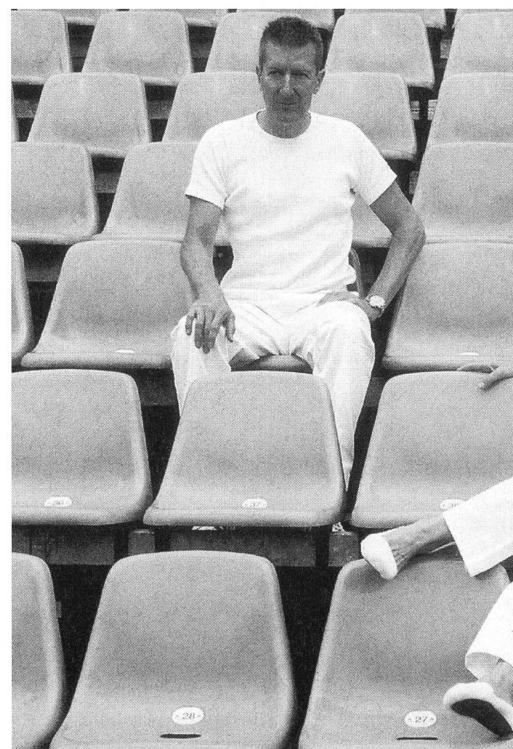
den immer wieder zur gemeinsamen Arbeit. Seit 1994 arbeiten sie regelmässig auf dem gleichen «Spielfeld». Dieses misst 233 auf 48 Zentimeter, ist fein umrahmt und wird an italienischen Schulen verwendet.

GESTALTERISCHER DIALOG

Enderli und Matter bearbeiten dieses dicke Papier abwechselnd, meist in zwei «Gängen». Als Ausdrucksmittel dieses gestalterischen Dialogs dient alles, was am Ort vorgefunden wird. Da beginnt zum Beispiel Enderli mit braunen Klebebandknäueln, und Matter antwortet mit hellgrünen Filzstiftstrichen. Oder Enderli stellt einen mit Bleistift gezeichneten Raster Matters mit Punkten aus Nagellack oder einem aufgewühlten Meer aus Deckfarbe in Frage. Was die beiden aus Neugier und dem Wunsch nach Horizonterweiterung begannen, hat sich in einem umfassenden Werk niedergeschlagen. Entgegen des ursprünglichen Plans beschlossen sie, die gemeinsamen Arbeiten öffentlich zu machen. Sie gingen in die «Verlängerung» und intensivierten ihre Zusammenarbeit für die Ausstellung in der Alten Fabrik in Rapperswil.

THEMA FÜR DIE SCHULE

Zur Ausstellung von Lisa Enderli und Carlos Matter hat die IG Halle (artefix – Kultur und Schule) einen pädagogischen Leitfaden für



Kindergarten, Primarschule, Oberstufe und Gewerbeschule erarbeitet. Er enthält praktische Anregungen zum gemeinsamen gestalterischen Arbeiten und thematisiert künstlerische Zusammenarbeit.

Bild: Lisa Enderli & Carlos Matter. Stadion Letzigrund.
Foto: Martin Mühlegg

Schaufenster

Gottfried Honegger. Gottfried Honegger, 1917 in Zürich geboren, gehört seit Ende der 50er Jahre zu den wichtigen Vertretern einer nicht-gegenständlichen Kunst. In der Auseinandersetzung mit den Zürcher Konkreten (Bill, Graeser, Loewensberg, Lohse) und angeregt von Begegnungen mit Hans Arp, Sam Francis u.a. entwickelte er ein eigenständiges Oeuvre im Zwischenbereich von Malerei, Grafik und Skulptur. Seit Mitte der 60er Jahre entstehen auch Skulpturen und Werke im öffentlichen Raum. Darüber hinaus ist Honegger ein wacher Beobachter der Entwicklungen in den westlichen Gesellschaften, zu denen er sich wiederholt geäußert hat. Honegger strebt nach einem sich gegenseitig bedingenden Verhältnis von Ethik und Ästhetik im Namen der Freiheit.

Die Ausstellung in Liechtenstein zeigt Honeggers frühe Schaffensperiode, die sogenannten roten Bilder, sowie Skulpturen und «Tableaux-Reliefs» aus den letzten Jahren, seit der Künstler in Cannes an der Cote d'Azur lebt. In der Gegenüberstellung dieser beiden Werkgruppen wird einerseits die Kontinuität der den Künstler beschäftigenden Fragen nach einer verbindlichen Ästhetik der Moderne deutlich. Andererseits wird die persönliche Freiheit erkennbar, die sich Honegger durch seine konsequente Weiterentwicklung nicht-individueller Produktionstechniken erarbeitet hat. Ordnungsstrukturen, spielerisches und sinnliches Erleben von Form und Farbe regen die Wahrnehmung des Betrachters an und lassen ihn die Dimension der Freiheit erkennen. (pd)

- » Kunstmuseum Liechtenstein
Städtle 32, Vaduz
Tel. 0423 235 03 00, www.kunstmuseum.li
bis 17. Februar 2002
Di–So, 10–17 Uhr, Do, 10–20 Uhr
- » Do, 13. Dezember:
Filmporträt «Gottfried Honegger. Das künstlerische Testament» von und mit Ingrid Adamer

Rot sehen. Das Künstlerpaar Ursula Bohren Magoni und Claudio Magoni lebt in Reinach und trifft dort auch die Vorbereitungen für seine Installationen. Es hat sich für seine gemeinsam ausgedachten, ortsspezifischen Inszenierungen einen bekannten Namen geschaffen. Im subtilen und fantasievollen Eingehen auf eine bestehende Situation, die sie mit unterschiedlichen Mitteln verändern, lassen sie bestimmte Orte anders sehen.

In der Kunsthalle Will vermitteln die beiden unter dem Titel «rot sehen» durch die verändernden Eingriffe im Raum spezielle Wahrnehmungsmöglichkeiten, eine Art von Erlebnis mit mehrschichtig assoziativen Ebenen. Die Mittel dazu bilden Farbe und Licht. Mit roter Filterfolie sind die Fenster der Halle abgedeckt, zwei Kabinen aus rotem Acrylglas stehen zwischen den Pfeilern. Sich überlagernde

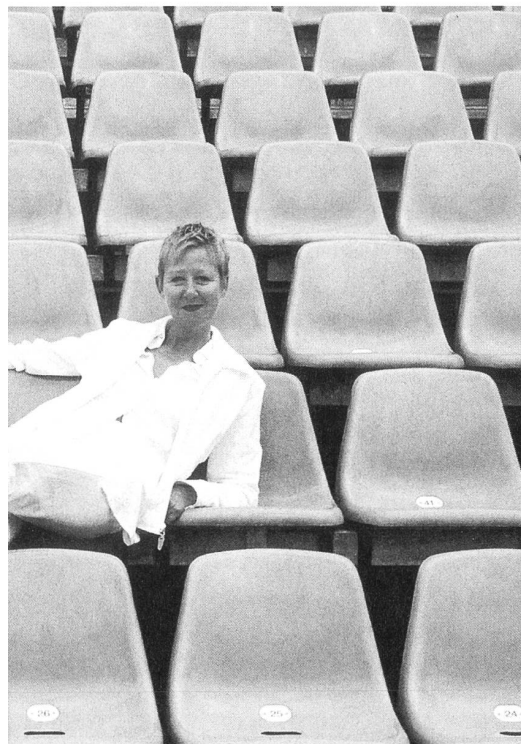
Licht-, Schrift- und Bildprojektionen erweitern die Architektur um eine virtuelle Dimension. Wer die Halle betritt, taucht ein in die Atmosphäre eines sanften Rotlichts. Als Raum im Raum lassen die transparenten Kabinen von innen heraus den grossen Umraum in veränderten Farben sehen. Wie Musik vermag Farbe direkt unsere Gefühlswelt zu beeinflussen, wohltuend entspannend oder auch negativ wirkend. In rotes Licht getaucht, wandelt sich der nüchterne Bau in eine ganz spezifische Welt der Sinneswahrnehmung, zu deren Eigenschaften auch gehört, ein Netz an Bezügen aufzuweisen, welche die Grenzen des real gegebenen Raumes überschreiten. (fn)

- » Kunsthalle Will
Poststrasse 10, Wil
Do–So, 14–17 Uhr
bis 23. Dezember
- » Öffentliche Führung:
Mi, 5. Dezember, 19 Uhr

Munch, Kokoschka & Co. Das Museum Oskar Reinhart schöpft aus seiner umfangreichen graphischen Sammlung und zeigt Werke symbolistischer Künstler um 1900, vor allem Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitte von James Ensor, Edvard Munch, Oskar Kokoschka u.a. Im Mittelpunkt steht diesmal nicht der Museumsstifter Oskar Reinhart selbst, sondern sein Bruder Werner Reinhart, der sich als Förderer der Musik des 20. Jahrhunderts einen Namen gemacht hat, indem er mit Strawinsky, Richard Strauss, Schönberg, Webern, Berg u.a. freundschaftlich verbunden war und deren Schaffen massgeblich unterstützte. Dass er auch einen Sinn für die bildenden Künste hatte, ist weniger bekannt. Sein Kunstgeschmack stand jedoch demjenigen seines Bruders fast diametral gegenüber. Er förderte junge Maler/innen wie die Westschweizerin Alice Bailly oder den Expressionisten Karl Hofer. Darüber hinaus erwarb er Werke von modernen Künstler/innen, die mit ihren provozierenden, plakativen Motiven für Bruder Oskar ein Gräuel gewesen wären.

1907 entdeckte Werner Reinhart in Paris und in Brüssel, einem Zentrum des Symbolismus, damals noch fast unbekannte Künstler wie James Ensor, Edvard Munch, Henry de Groux, Paul Gauguin oder Maurice Denis. 1951 starb Reinhart plötzlich, und Oskar erbte Teile von dessen Graphikbeständen, die er in die eigene Sammlung eingliederte und später seinem Museum vermachte. (pw)

- » Museum Oskar Reinhart
Am Stadtgarten, Winterthur
Tel. 052 267 51 72
www.museumoskarreinhart.ch
bis 12. Mai 2002
Di, 10–20 Uhr, Mi–So, 10–17 Uhr



Verlängerung

Lisa Enderli und Carlos Matter
bis 23. Dezember
Di–Fr, 17–20 Uhr, Sa/So, 14–17 Uhr
Apéro mit Enderli und Matter:
So, 9. Dezember, 11 Uhr
IG Halle, Alte Fabrik, Falkenstr. 5, Rapperswil
Tel. 055 210 51 54
www.ighalle.ch